

Überleben als Form des Widerstands

Am Ende des Hinwegs können Besucher:innen den Schotterbrecher aus der Nähe betrachten. Die Ruine wird möglichst authentisch erhalten, aber nicht begehbar erschlossen. Sie steht als Mahnmal für das System „Tod durch Arbeit“. Im vorderen Bereich zwischen den Stützen markiert eine künstlerische Intervention im Boden den Verlauf der ehemaligen Schlepplahn. Im hinteren Bereich kann man von außen in das Innere blicken. Entlang der Mauer bietet eine Bank die Möglichkeit, die Eindrücke ruhend auf sich wirken zu lassen. Von dort führt ein Weg zum „Raum der Stille“.

Der „Raum der Stille“ wurde in der Überarbeitung nach Stufe 1 vom Schotterbrecher auf eine Lichtung im Waldstück westlich des Vorplatzes verlegt. Ein Ort, der umgeben von dichter Natur, Ruhe ausstrahlt und eine Rückzugsmöglichkeit für Kontemplation und Reflexion bietet. Die pavillonartige Struktur mit quadratischem Grundriss besteht aus einer massiven Betonplatte, die von filigranen Stäben in Schwebelage gehalten wird. Sie ist kein Gebäude, gewährt aber elementaren Schutz und verbindet sich räumlich, visuell und atmosphärisch mit der umgebenden Natur. Im Kontext der Gedenkstätte steht die Konfiguration sinnbildlich für die Schwere der Last des historischen Verbrechens getragen von der Verantwortung aller Mitglieder einer Gesellschaft in Gegenwart und Zukunft. Die prekäre Balance zwischen Freiheit und Terror wird aufrechterhalten, indem sich viele entschieden gegen die Wucht der einwirkenden Gewalt stemmen.

Die tragenden Armierungsstäbe sind so verteilt, dass sie einen organischen, ungerichteten Raum modulieren. Ein ebenfalls quadratisches Element in rötlichem Beton mit polierter Oberfläche lädt auf vier Seiten zum Sitzen ein. Teilweise ist man nur durch wenige Stäbe vom Wald getrennt, an anderer Stelle verdichten sich die Stäbe zu einem Vorhang, der die Blätter und Äste der umliegenden Bäume in einem lebendigen Licht- und Schattenspiel durchblitzen lässt. Die Grenzen zwischen Innen und Außen verschwimmen. Der Wechsel der Jahreszeiten prägt das Raumerlebnis.

Die etwas abgelegene Verortung schafft einen durchlässigen Raum, an dem man Luft holen und reflektieren kann. Die puristische Gestaltung ist in den verdichteten Baumbestand eingebettet, gründet auf offener Erde. Inspiriert von Rainer Maria Rilkes Zeilen aus *Der Panther* werden die Ambivalenz zwischen Freiheit und Gefangenschaft und die Folgen von Ausgrenzung räumlich vermittelt.

*"Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, daß er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt."*

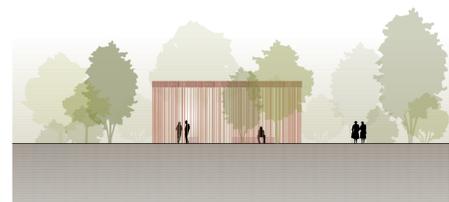
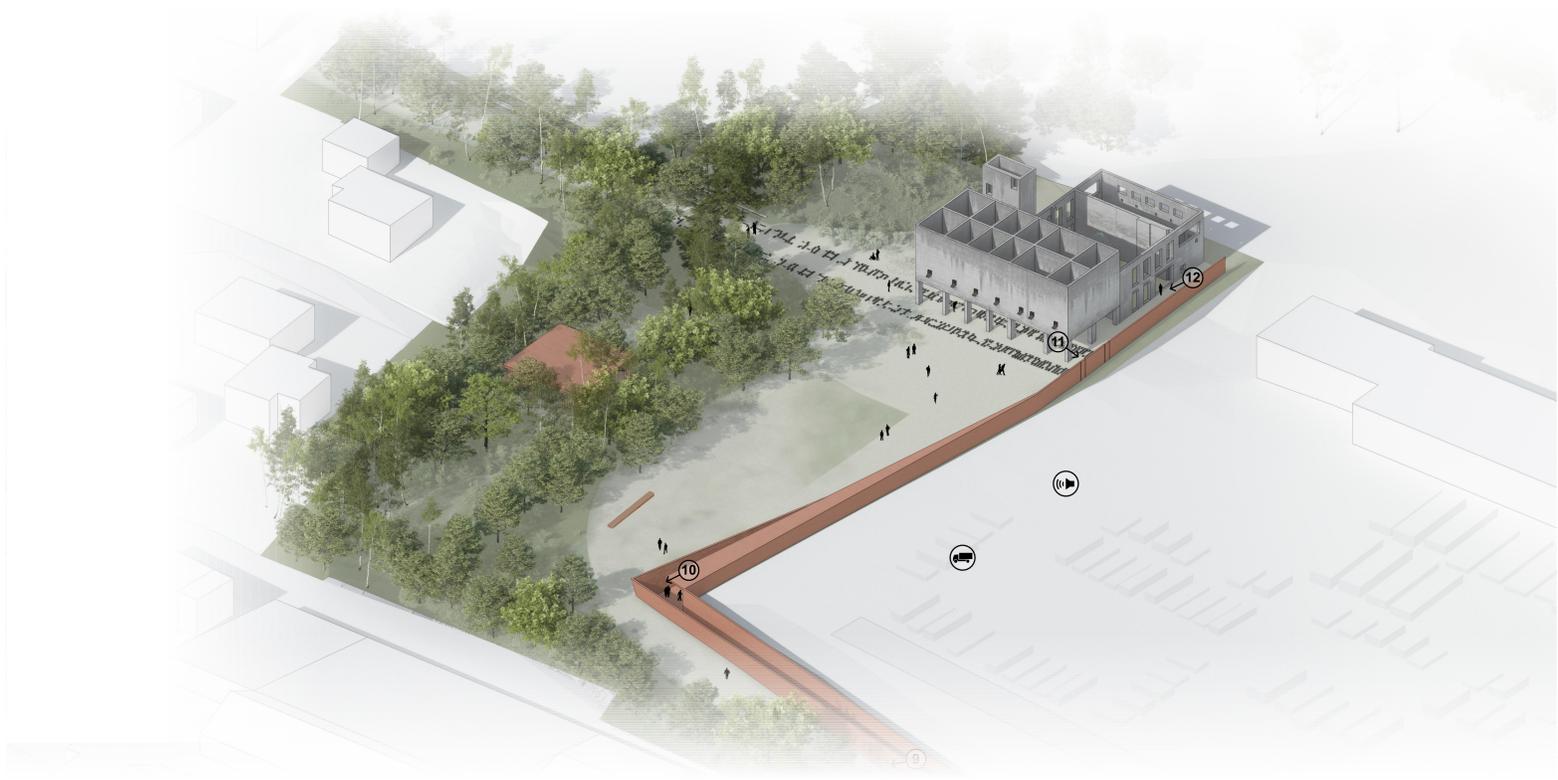
Rainer Maria Rilke „Der Panther“ 1903



... im Winter ... im Frühling



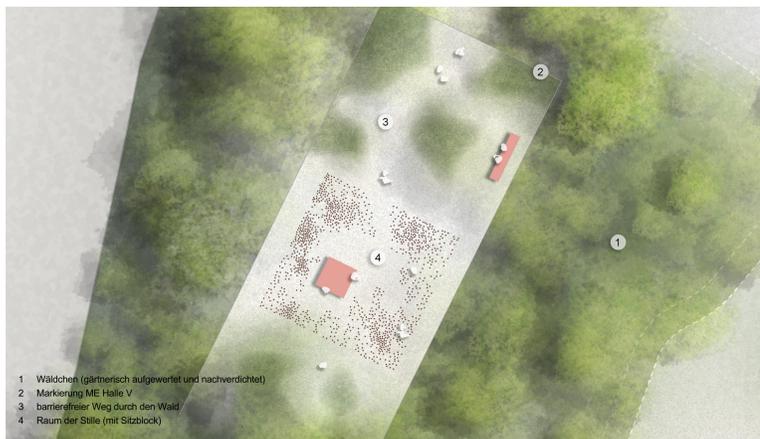
... im Sommer ... im Herbst



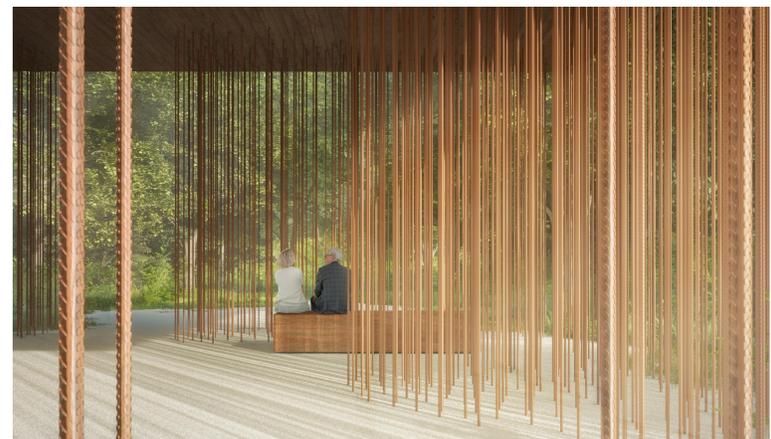
Ansicht 1:200



Schnitt 1:200



Grundriss "Raum der Stille" 1:200



9 Öffnungen: Sichtbezug

Wo das Bauwerk nicht eingegraben ist, werden Sichtbezüge zu bestehenden Strukturen hergestellt, die heute nicht Teil der Gedenkstätte sind, wie etwa der Blick auf zwei ehemalige Häftlingsbaracken auf einem privaten Betriebsgelände.



Rastmöglichkeit: Sitznischen

Bei Bedarf können Ausnehmungen im Rundgang Sitznischen bilden, um etwa weniger mobilen Personen eine Rastmöglichkeit zu bieten.



10 Abschnitt: Schotterbrecher

Der letzte Knick öffnet den Blick Richtung Schotterbrecher, auf den man zugeht. Ab hier nimmt links die Höhe der Mauer ab und läuft gegen Null, während sie rechts in voller Höhe bis in den hinteren Teil des Schotterbrechers weiterführt.

Ausblicke auf ehemalige Häftlingsbaracken

Blick auf Schotterbrecher

100m bis zum Schotterbrecher